

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

24. Jahrgang

August 1971

Heft 8

SCHLOSS UND GARTEN SEEHOF

Zwischenbilanz einer Liquidation

(Mit 7 Abbildungen)

Bis in jüngste Zeit geht der Ausverkauf der Gartenskulptur von Schloß Seehof bei Bamberg weiter. Es erscheint uns daher nützlich, folgende, aus naheliegenden Gründen unvollständigen Informationen über den gegenwärtigen Zustand der Gartenausstattung zu veröffentlichen.

Schloß Seehof bei Bamberg wurde 1687 – 95 von Antonio Petrini für den Fürstbischof Marquard Sebastian Schenck von Stauffenberg erbaut – es hieß darum ursprünglich auch Marquardsburg. Das Bauwerk selbst nimmt in der Reihe der fränkischen Barockschlösser einen hohen Rang ein; sein besonderes Ansehen und seine überregionale Bedeutung verdankt das Schloß jedoch der im 18. Jahrhundert entstandenen großartigen Gartenanlage, die das Gebäude zum Zentrum und Bezugspunkt eines weitläufigen Achsensystems werden ließ. Schloß Seehof wurde erst unter Bischof Marquards Nachfolger Lothar Franz von Schönborn (1693 – 1729) vollendet, der im Jahre 1697 mit der Anlage des Gartens rings um das Schloß begonnen hatte. 1703 waren die heute noch vorhandenen Terrassen vor der Südfront vollendet, zwanzig Jahre später war wahrscheinlich der gesamte Garten so angelegt, wie er in Salomon Kleiners Stich von 1731 (nach Zeichnungen von 1725) dargestellt ist, ausgenommen Teile des Parterres und vor allem die Wasserspiele. In dieser Form blieb der Garten unter Lothar Franz' Nachfolger, seinem Neffen Friedrich Karl von Schönborn (1729 – 46), ohne größere Veränderung erhalten; hinzugefügt wurden lediglich als nördliche Begrenzung die Orangerie (1733 – 37 nach Neumanns Entwurf von Johann Dientzenhofer errichtet, mit der Wappenkartusche, den Statuen von Mars, Minerva und den Vier Jahreszeiten von Peter Benkert, 1736) und das Eingangsportal an der Westseite des Gartens (1737 – 38 nach Küchels Entwurf von Johann Dientzenhofer erbaut, mit wappenhaltenden Löwen und Vasen von Peter Benkert). Gleichzeitig, in den Jahren 1736/37, wurde das Innere des Schlosses unter Neumanns Leitung neu ausgestattet. Friedrich Karls Versuche, die Wasserversorgung des Gartens zu verbessern, blieben erfolglos (Vorschlag Lucas von Hildebrandts 1731).

Es läßt sich nicht nachweisen, ob und in welchem Ausmaß zuzeiten des Lothar Franz oder des Friedrich Karl von Schönborn im Garten schon Statuen standen; in größerem Umfang hat sicher erst Fürstbischof Philipp Anton von Franckenstein, der Nachfolger Friedrich Karls, damit begonnen, den Garten mit Skulpturen zu schmücken. Im Jahre 1748 erhielt der Bildhauer Ferdinand Dietz den Auftrag, das Parterre rings um das Schloß und die einzelnen Bezirke der Bosketts mit Statuen auszustatten. Etwa zweihundert Figuren hatte Dietz mit seiner Werkstatt bereits fertiggestellt, als der Bischof 1753 starb. Die meisten der damals geschaffenen Figuren standen wahrscheinlich im südwestlichen Quartier des Gartens, d. h. an der Menagerie, auf dem Indianischen Platz, am Laubengang und im Gartentheater. Hinzu kamen die Statuen der 24 Nationen auf dem Orangerieplatz, die Herkulestaten im nordöstlichen Quartier und die vier Elemente auf dem westlichen und östlichen Parterre, von denen das westliche Paar (Raub der Proserpina/Erde – Gigantomachie/Feuer) heute noch an seinem ursprünglichen Standort erhalten ist, wenn auch mit Spuren einer eingreifenden Restaurierung durch den Dietz-Schüler Michael Trautmann aus dem Jahre 1780. Alle anderen Statuen der Franckenstein-Epoche sind seit dem 19. Jahrhundert verschollen. Im Schloß ließ Philipp Anton von Franckenstein den Festsaal 1751/52 neu dekorieren (Deckengemälde von Appiani); östlich an die Orangerie fügte er 1753 das reich ausgestattete Franckenstein-Schlößchen an (abgebrochen 1867) als Gegenstück zu der 1752/53 westlich angebauten Gärtnerwohnung, beide Bauten nach Küchels Entwurf.

Nach einer Unterbrechung von etwa zehn Jahren setzte Ferdinand Dietz mit seiner Werkstatt in einer zweiten Phase 1762 – 1773, d. h. unter Bischof Adam Friedrich von Seinsheim, die Arbeiten im Garten von Seehof fort. Sie wurden allerdings 1765 – 68 unterbrochen, als Dietz die Ausstattung des Gartens Veitshöchheim im Auftrage desselben Bauherrn durchführte. Der Garten des Lothar Franz erfuhr vor allem in seinem südlichen Quartier eingreifende Veränderungen und Erweiterungen: Kaskade und Bassin wurden angelegt und gaben nun dem Gesamtkomplex eine entschiedenere Ausrichtung nach Süden. In diesen Jahren entstanden in Dietz' Werkstatt noch einmal etwa zweihundert Figuren, so daß Seehof schließlich zu den prächtigsten Gärten des alten Reiches überhaupt gehörte. Mittlerweile – 1764 ff. – war es auch gelungen, den Garten in ausreichendem Maße mit Wasser zu versorgen.

Die in Bamberg 1764 erschienenen „*Deliciae hortenses castris a Marquardo noncupati*“ und zwei in Bamberg und Frankfurt befindliche Gartenpläne aus der Zeit um 1770 erlauben eine annähernde Rekonstruktion des Gartens. Zudem vermag das recht gut erhaltene Veitshöchheim eine gewisse Vorstellung von einem Seinsheim'schen Garten zu geben. Der Garten von Seehof aber hat seine Schöpfer nur um wenige Jahre überlebt. Bereits unter Seinsheim's Nachfolger Franz Ludwig von Erthal (1779 – 95) wurde ein beträchtlicher Teil der Dietz'schen Figuren abgebaut und deponiert; nach Nicolais Bericht von 1783 lagerten damals 378 Statuen in einem Schuppen, der zu diesem Zweck im Garten errichtet worden war. Der im folgenden Jahr Seehof besuchende Pfarrer Füssl war allerdings noch stark beeindruckt von der Menge der

immer noch aufrechtstehenden Skulpturen. Die zwanzig Jahre später vorgenommene Säkularisierung des Bistums war auch nicht geeignet, die ungünstige Entwicklung aufzuhalten, doch blieben nach den großen Versteigerungen von 1811 - 13 einige der besten Gruppen und Einzelstücke im Bereich von Kaskade und Bassin und auf dem Parterre rings um das Schloß erhalten - außer den oben erwähnten Gruppen der Elemente sämtlich Werke aus der Zeit von 1762 - 73. Allerdings wurden die auf dem südlichen und nördlichen Parterre verbleibenden Statuen der olympischen Götter und der Heroen offenbar neu aufgestellt (vgl. Maßenbachs Plan von 1813 mit den erwähnten Plänen von ca. 1770). An ihrem ursprünglichen Standort blieben hingegen die Statuen des Herkules und der beiden Flußgötter Main und Regnitz, die die Kaskade bekrönen, die wappenhaltenden Löwen, andere Zierskulpturen und Vasen an den Treppenläufen zuseiten der Kaskade, sämtlich aus dem Jahre 1764 (*Abb. 2 u. 3b*). Auch die als letztes Werk von Dietz in Seehof geschaffene mit wilden Tieren und Vögeln ausgestattete „Grotte“ (das untere Becken der Kaskade) aus dem Jahre 1773 und die beiden Gruppen mit Neptun und Orpheus in dem großen Bassin südlich der Kaskade (1768 - 71) ließ man nach den Umwandlungen des frühen 19. Jahrhunderts bestehen. Abgesehen von dem Verlust kleinerer Stücke blieb dieser Bestand bis in unsere Tage erhalten.

Von der bayerischen Krone, die Seehof 1803 übernommen hatte, gingen Schloß und Garten 1840 an die Freiherren von Zandt über. Dieser Besitzwechsel sollte sich nach dem Tode des letzten Baron Zandt im Jahre 1951 als höchst verhängnisvoll für Seehof erweisen. In seinem Aufsatz „Der Untergang der Garten- und Raumausstattung des Schlosses Seehof“, *Schönere Heimat* 48, Heft 1/2, 1959, S. 18 - 25, gab Heinrich Kreisel einen Bericht über die damals schon fast restlos verkaufte außergewöhnlich kostbare Innenausstattung des Schlosses - ein Verlust, der nur mit dem Brande der Würzburger Residenz zu vergleichen ist. Die düsteren Prognosen, die Kreisel in seinem Aufsatz vor zwölf Jahren im Hinblick auf das Schicksal der damals noch in reicher Zahl vorhandenen Garten-Skulpturen stellte, haben sich inzwischen alle erfüllt: Der Abtransport der letzten Dietzfiguren wurde in diesem Jahr eingeleitet. Der Ausverkauf des Seehofer Gartens während der vergangenen fünfzehn Jahre wird deutlich aus der folgenden Aufstellung, die sich auf wertvolle Hinweise von Ursula Röhrig und Werner Wenzel und vor allem auf Kreisels Angaben über den Bestand im Jahre 1956 stützt:

1. Am ursprünglichen Standort

Parterre:

Die beiden Gruppen der Elemente Erde und Feuer - Juni 1971 vorhanden

Kaskadenbereich:

Herkules mit Fama, am Sockel Diomedes, Hydra, Löwe und Stier - Juni 1971 bis auf den Diomedes vorhanden (vgl. *Abb. 2 u. 3a*)

Flußgötter Main und Regnitz - Juni 1971 nicht mehr vorhanden (*Abb. 2, 3a + b*)

Zwei Löwen mit Seinsheims Wappen und Initialen - Juni 1971 nicht mehr vorhanden

Vasen und Zierskulpturen an der Treppe, auf den Bassinrändern und in der „Grotte“ (einige davon erst seit dem 19. Jahrhundert an dieser Stelle) – Juni 1971 nicht mehr vorhanden

Zwei Obelisken – Juni 1971 noch vorhanden

Etwa dreißig Vasen auf der Bassinbalustrade – Juni 1971 noch vorhanden

Bassin:

Neptungruppe mit sechs Delphinen – Juni 1971 noch vorhanden

Orpheusgruppe mit sechs verschiedenen Tieren – Juni 1971 Orpheus mit zwei Tieren noch vorhanden, vier weitere Tiere abgenommen und zum Abtransport am Ufer deponiert (*Abb. 4a + b*)

2. Nicht mehr am ursprünglichen Standort befanden sich die Parterrefiguren und andere, kleinere Stücke. Von ihnen war im Juni 1971 nichts mehr vorhanden

Parterre:

Herkules, Orpheus, Meleager, Apollo, Milon von Kroton, Perseus, Bacchus, Saturn, Merkur, Mars und Ceres

Herkules mit Löwenfell

Kaskade:

Vier Trophäengruppen neben der Herkulesstatue

Von den zahlreichen Steinbänken mit Rocailleornamenten sind im Juni 1971 noch zwei beschädigt vorhanden gewesen.

Von Peter Benkerts Figuren an Orangerie und Haupttor war im Juni 1971 keine mehr vorhanden (vgl. *Abb. 1a + b*); Osttor und Südwesttor sind mit ihren korbgeschmückten Pfosten die einzigen erhaltenen Gartentore in Seehof.

Einzelne der aufgeführten Stücke gelangten nach 1956 in Museumsbesitz, wie auch schon verschiedene Seehofer Skulpturen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Museen in München, Nürnberg und Frankfurt erworben werden konnten. Die Mehrzahl der 1956 noch nachweisbaren Skulpturen jedoch – es waren ohnehin nur noch knapp zehn Prozent des ursprünglichen Bestandes – muß nach den Verkäufen der vergangenen fünfzehn Jahre als verschollen gelten. Auch wenn die bereits begonnene Zerstörung des letzten Restbestandes an Gartenskulpturen in Seehof noch aufgehalten werden kann, muß doch das Gesamtkunstwerk Seehof, wie es 1956 noch existiert hat, als verloren gelten.

Die schon teilweise abgebauten Bassingruppen mit Orpheus und Neptun sollten vor etwa einem halben Jahr ins Ausland verkauft werden, unterliegen aber als integrierende Bestandteile des Gartens Seehof einer Ausfuhrsperrre. Folglich verkommen jetzt diese höchst originellen Spätwerke von Ferdinand Dietz ungeschützt und jedem Zugriff offen im Gebüsch neben der Landstraße. Mit vergleichbarer Nachlässigkeit ist nicht einmal während der rigorosesten Antirokoko-Epoche zur Zeit Erthals, als es noch keine institutionelle Denkmalpflege gab, verfahren worden. Daß

private Willkür und Profitstreben ein Ensemble wie Schloß und Garten Seehof auf solche Weise verschleudern können, daß die Öffentliche Hand zu arm und der Staat zu machtlos ist, um solche Vorgänge zu unterbinden, erscheint uns als ein wahrhaft alarmierender und korrekturbedürftiger Zustand.

Entwürfe zu einem Denkmalschutzgesetz werden vom bayerischen Landtag und Kultusministerium zur Zeit ausgearbeitet. Ob ein solches Gesetz angesichts des herrschenden Eigentumsrechtes künftig im Ernstfall wirksam werden, ob es Katastrophen wie die in Seehof verhindern kann, muß abgewartet werden.

Klaus Merten

HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

Mit den folgenden Angaben werden die entsprechenden Mitteilungen in den früheren Jahrgängen der Kunstchronik fortgesetzt.

AACHEN

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER RHEIN.-WESTF. TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Neu begonnene Dissertationen

Dipl.-Ing. Klaus Küppers: Der Tempel Shinyakushiji in Nara.

LEHRSTUHL FÜR BAUGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE DER RHEIN.-WESTF. TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Dozentin: Dr.-Ing. Ingeborg Schild.

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Weyres) Waltraud Fehlemann: Otto von Gloeden. – Erich Hammer: Rochlitz. Die Baugeschichte des Schlosses und die Anfänge der Stadtentwicklung. – Gundolf Precht: Baugeschichtliche Untersuchung zum römischen Praetorium in Köln. – Manfred Stollenwerk: Krankenhausentwürfe, die nicht verwirklicht wurden.

Neu begonnene Dissertationen (Dipl.-Ing.)

(Bei Prof. Weyres) Wolfgang Kurth: Heinrich Wiethase. – Otmar Schwab: Der Kernbau von St. Gereon. – Alois Zorn: Karl August Lange, ein Kölner Baumeister.

(Bei Prof. Mann) Horst Becker: Entstehung und Geschichte der Hochbauten der Wuppertaler Schwebebahn. – Helmut Bönnighausen: Der werkseigene Arbeiterwohnungsbau der Bergbau- und Hüttenbetriebe des Ruhrgebietes um die letzte Jahrhundertwende. – Claus Dillinger: Der Wohnsiedlungsbau der „de Stijl“-Gruppe: Thesen und Verwirklichungen. – Franz Meckes: Zur Baugeschichte, Sozialgeschichte und Gegenwartsproblematik mittelalterlicher Städte Südbadens mit Ausnahme der Zähringer Städte. – Georg Mennicken: Bau- und sozialgeschichtliche Entwicklung der Umgebung des Aachener Elisenbrunnens. – Jutta Münz: Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Düren/Rheinland. – Ernst Myrenne: Zur Entwicklung dörflicher Siedlungsstrukturen in städtischen Einzugsbereichen des Köln-Aachener Raumes seit dem 19. Jahrhundert. – Hans Klaus Pehla: Zur Baugeschichte der befestigten Türme